

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Hammonias Töchter

## Frauen und Frauenbewegung in Hamburgs Geschichte

“Hammonias Töchter” heisst eine Ausstellung im Museum für Hamburgische Geschichte am Holstenwall in Hamburg, die seit dem 6. September 1985 läuft (voraussichtlich bis Februar 1986). Gezeigt wird ein informativer Überblick über die Rechte und Pflichten der Hamburger Frauen vom Mittelalter bis zum zweiten Weltkrieg.

Eva Rühmkorf, Chefin der Leitstelle “Gleichstellung der Frau” in Hamburg, gab den Anstoss zu diesem Projekt, an dem insgesamt zehn Historikerinnen, die meisten zu sehr bescheidenen Löhnen, mitgearbeitet haben: Mitarbeiterinnen der Leitstelle “Gleichstellung der Frau” und Historikerinnen aus dem Museum für Hamburgische Geschichte arbeiteten zusammen.

### “Mässige Züchtigung erlaubt”

Nach dem Hamburger Stadtrecht von 1497 war noch “mässige Züchtigung” der Ehefrau durch den Ehemann erlaubt, bis 1870! Und noch nach dem Hamburger Stadtrecht von 1603 heisst es: “alle Frauen und Jungfrauen werden, nach unserem Stadt-Rechte, unmündig gehalten” (und dieser Satz galt in Hamburg bis 1870, dann erst wurde die Vormundschaft über die Frauen aufgehoben).

### Kloster und Kleinhandel — bescheidene Freiräume

Die Ausstellung zeigt die bescheidenen Freiräume, die es für Frauen im Mittelalter noch gab: Klöster und Beginenkonvente als winzige Frauenstaatsformen, wobei allerdings auch sie in geistlichen und weltlichen Dingen unter einer männlichen Vormundschaft standen. — In Ausnahmefällen konnten Frauen die Handelsgeschäfte ihres Mannes vertretungsweise oder, nach seinem Tode, auch ganz übernehmen. Nur im Kleinhandel (in der sogenannten “Hökerei”) und im Nahrungsmittel- und Textilgewerbe konnten

Frauen selbständig arbeiten, in kleinen Kramläden oder als Strassenverkäuferinnen und Marktfrauen. Ausnahme war die Zunft der Hamburger Leineweber: seit 1375 liessen sie Frauen als selbständige Meisterinnen zu, allerdings nur zum “schmalen Werk”, also zu der weniger geachteten Ware.

### Frauen in untergeordneten Berufen

Neben dem Beruf der Leinenweberin gab es nur einen einzigen weiblichen Lehrberuf in Hamburg, nämlich den der Hebamme. Frauen waren üblicherweise als Mägde beschäftigt, seit dem 17. Jahrhundert kamen neue, aber ebenfalls ungelernete Berufe dazu: Wäscherin, Plätterin, Flickerin, Näherin, Strickerin, Stickerin, Scheuerfrau, Dienstmädchen, Kindermädchen, Amme. Frauen arbeiteten als Hilfsarbeiterinnen, Tagelöhnerinnen, als schlechtbezahlte Spinnerinnen und Wicklerinnen in Textilfabriken. Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Hamburg die Möglichkeit, Frauenberufe zu erlernen: Kindergärtnerin, Krankenschwester, kaufmännische Angestellte oder sogar Lehrerin zu werden. Erst seit 1910 gab es in Hamburg eine Mädchenschule mit der Möglichkeit, ein Abitur abzulegen, und damit war für einige wenige Frauen der Weg in akademische Berufe möglich. — Besonders eindrücklich ist schliesslich, wie in dieser Ausstellung die Stellung der Frau im Nationalsozialismus dargestellt wird.

### Mutterschaft statt Erwerbstätigkeit

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurde ein Frauenbild propagiert, das ausschliesslich an der Mutterschaft orientiert war. Frauen wurden aus dem Berufsleben, insbesondere aus den qualifizierten Berufen, herausgedrängt. Diese Massnahme sollte zugleich die hohe Arbeitslosigkeit abbauen, die in Hamburg über 25% betrug. 1933 wurden über 100 verheiratete Lehrerinnen aufgrund “wirtschaftlicher Versorgtheit” entlassen. Frauen, die bei der Verheiratung den Arbeitsplatz aufgaben, wurden durch ein “Ehstandsdarlehen” belohnt. Frauen mit vier Kindern erhielten das bronzenne “Ehrenkreuz”.

### Widerstand im Dritten Reich

Die Ausstellung zeigt Frauen, die während des Dritten Reiches Widerstand geleistet haben. Die meisten wurden hingerichtet oder im KZ ermordet. Das Gedenken an diese mutigen Frauen macht die Ausstellung wertvoll. Trotzdem: ich finde es sehr, sehr schade, dass die Ausstellung hier bzw. bei den Trümmerfrauen aufhört. Es wäre wichtig gewesen, Frauenarbeit zu zeigen, die heute geleistet wird, Frauenprojekte, Gruppierungen, die heute noch tätig sind und über die zu informieren für uns heutige Frauen noch wichtiger wäre. Wäre es nicht möglich gewesen, dass von den zehn Historikerinnen, die die Vergangenheit ausgegraben haben, wenigstens drei oder vier der heutigen Frauenbewegung nachgegangen wären? Noch ein Detail am Rande, es zeigt, dass Frauen immer noch schlechter gestellt sind als Männer: Von den Historikerinnen, die an dieser Ausstellung mitgearbeitet haben, erhielten sieben für ihre Jahrestätigkeit nur 3'500 DM und zwei davon wenig mehr.

Margaret Wagner

Inserat

Wir hoffen, auf diesem Weg ein

### Pflegekind

zu finden, das mit unserem Sohn (5-jährig im Jan. 86) gemeinsam aufwachsen kann. Wir haben genug von wechselnden Beziehungen, die innerhalb einer Hausgemeinschaft ihn zwangsläufig immer wieder allein zurücklassen. Unser Einzelkind wächst in einem guten Umfeld auf, mit Raum für Expansion, keine Strassen, inmitten Felder und etlichen Tieren und viel Lebensraum im Haus, andererseits weitab von den Hauptachsen und -zentren.

Die selbstverständliche Integration einer Mutter/Vater oder sonst wer, ist zu besprechen und sollte möglichst problemlos sein. Wichtig ist uns: Eine Zusage zu Kontinuität. Gleiches Alter ist vorteilhaft, um Kindergarten und Einschulung gemeinsam anzugehen. Alles weitere mündlich. Tel. 071/94 26 01